

Ortschronik

Reinhardts, in alten Urkunden Reynharz, Reinharz oder Reinhartz genannt, wird am **09.09.1350** zum erstmal urkundlich erwähnt.

Es heißt:

Wir Hartmann von Gods gnaden appt zu Sluchter bekennen öffentlich an diesem brive, das wir mit rate des pirals und gemeinlich des convents daselben han Wortwin von Hutten und sin erben uns und unserem gotshus zu man gwunen und haben ihm und sin erben darumb gegeben 40 phunt heller, der han wir im zwenzig phunt gegeben und gereit bezalt. Darumb hat er uns und unserem gotshuse sins veterliche eygen zum Reinhartz ufgegeben das Gut da Hannes Mullner uffesitzt, mit allem dem, daz darzu und darin gehört, gesucht und ungesucht, in dorff und in felde, und hat das anderweit von uns und unserem gotzhuse zu manlehen genumen und rechtlich emphanen.

Wortwin von Hutten wird 1350 Vasall des Klosters Schlüchtern und verpfändet seinen Hof zu Reinhardts, den ein Hannes Mullner bewirtschaftet. Demnach hieß nachweislich einer der ersten Reinhardter Hofbesitzer Hannes Müller. Reinhardts wird aber schon als Dorf bezeichnet.

Reinhardts, in alten Urkunden Reynharts oder Reinharz, in den Kirchenbüchern um 1680 auch Reinerz und noch im 18. Jahrhundert meist Reinhartz geschrieben, dürfte seinen Namen aus zwei vom althochdeutschen abgeleiteten Wortstämmen erhalten haben: „Rain“ in der Bedeutung von Abhang, Grenze und „hart, hard, hartd, harth“ in der Bedeutung für Waldhöhe oder Waldhang.

Somit bedeutet die Namensgebung „Grenzwaldhang“. Für diese Annahme sprechen auch viele vom Wald abgeleitete Reinhardter Flurnamen wie: Buchwald, In den Birken, Am Ale (Eschen), Eichwiesen, Eimersgrund, Hainacker, Aretzwald, Kohl (von Köhler), Im Rohdt, Auf den Rödern, Moltheg, Heisters Ounge Buchen), Mückenrod, Windenrod, Auf dem Stock oder Stück, In den Seifen oder Bärenseifen (feuchte, grasige Waldstellen), In der Strut. Man muß davon ausgehen, dass ursprünglich der größte Teil unseres Heimatgebietes von Wald bedeckt gewesen ist und die Kulturflächen erst nach und nach abgerungen wurden. So wird sich auch Reinhardts aus einzelnen Höfen als Ableger von Hintersteinau in den letzten Rodungs-

perioden des Mitteltalters (13. Jhd.) entwickelt haben.

Im Bestandsverzeichnis des Klosters Schlüchtern von 1331 und 1356 wird es allerdings noch nicht geführt, dagegen im Zinsregister von 1391 (Wortwin von Hutten's Nachfolger). Gegen die Vermutung, Reinhardts sei eine Gründung Reinhard I. von Hanau (1243 - 1276) gewesen, spricht, dass der Schlüchterner Klosterabt Wilhelm erst 1379 Kemnade und Haus zu Hintersteinau (zu dem Reinhardts gehört) dem Ulrich von Hanau öffnet. Dabei wird vereinbart, dass dem Kloster kein Nachteil an dem Dorf „Hungersteinau“ daraus erwachsen soll, vielmehr dass er dieses Dorf in gleicher Weise besitzen solle, wie es ihm von Würzburg und denen von Trimbberg verschrieben worden sei (mithin kein Hanauer Besitz). Es wird dabei auch die 1549 noch gültige Gerichtsregelung getroffen. Reinhard I. von Hanau hatte erst 1274 eigenen Besitz in Schlüchtern erworben. Ausserdem hatte Ulrich von Hanau erst 1346 den Abt und das Gotteshaus von Schlüchtern unter seinen Schutz gestellt.

Die nächste urkundliche Erwähnung ist auf den 11. November 1364 datiert, darin heißt es, dass die Brüder Johann und Herrmann von Hutten „Edelknechte, dem Kloster Schlüchtern zum Seelengedächtnis, unser Vater und unsere Eltern“ eine Abgabe von 4 Pfd. Heller von ihren Gütern zu Reynharts „ablösbar mit Vierzig Pfund, auch in Teilzahlungen“ gezahlt haben.

1404

gehörte das Dorf zum Trimbergischen Gericht Schlüchtern (Hanauisches Mannbuch)

Von **1451** - **1480** wird Reinhardts in den Unterlagen des Klosters als wüst geführt.

Nach der Mittelalterlichen Kriegsführung war der Landsiedel (Bauern) für die Schuld seines Lehnsherren haftbar. Zerstörung und Verwüstung der Ortschaften waren daher oft alleiniger Zweck der Kriegsführung. Viele Dörfer, wie Reinhardts, werden wüst, weil ihre Bewohner in die von festen Mauern umgebenen sicheren Städte flohen. Die Grundherren hatten später Mühe, die wüsten Flecken nach und nach wieder zu besiedeln. Die Zustände des Klosters waren immer mehr herabgekommen und schon waren viele seiner Besitzungen verloren gegangen. So auch 1480, als es sich genötigte sah „das Dorffe Hungersteyna und die Woßteunge zum Reynharts“ zu versetzen (abzugeben). Die beiden Dörfer wurden deshalb an Walter von Mörle, genannt Böhm, er wohnte im Uerzeller Schlößchen, mit Zustimmung des Grafen Phillipp d. J. von Hanau abgegeben.

So mag es auch zu verstehen sein, dass Abt Christian I. von Schlüchtern (1471 - 1498) auf Saint Marcus (24. April 1473) den beiden Freiensteinauer Vettern 'Clas und Henn Linken' den oberen Teil der Wüstung über dem 'Hungersteyn', genannt das Reynhartz, mit Fleiß und Ernst zu räumen und als Erblehen zunächst 4 Jahre für jährlich 1 Turnos, zahlbar an Martini, zu genießen. Danach sollen die Güter von vier neutralen Männern geschätzt und der ständigen Zins festgesetzt werden.

Das Kloster behielt sich lediglich das Vorkaufsrecht und den Weinkauf (eine in jener

Zeit übliche Art der Verkaufsprovision) vor. Der Erbbrief wurde der Sitte der Zeit nach in der Mitte geteilt, jeder Vertragspartner erhielt eine Hälfte, so konnte auch der Analphabet die Echtheit des Dokumentes überprüfen. Zu den Vertragszeugen gehörten Pfarrer Eckart und der Hofmann des Klosters, Philipp von Hintersteinau, sowie die Hintersteinauer Bauern „Henn und Contz Slinglof und Contz Hausmann“.

Das Kloster Schlüchtern versetzte zwar **1480** das Dorf Hintersteinau und die Wüstung Reinhardts, gestattete aber 1482 etlichen anderen Männern in die Wüstung Reinhardts zu bauen. Dennoch kann man annehmen, dass die beiden Freiensteinauer die Neubegründer des Dorfes Reinhardts waren.

1538

war Reinhardts ein Dorf des Amtes Schlüchtern und hatte 11 Steuerzahlende

1549

die Hanauer Landesherrn lassen alle Zinsgefälle neu erheben (siehe Ortsbeschreibung)

1594 in einer Abschrift aus dem Jahr 1537 werden erstmals die Besitzverhältnisse der Grundstücke im Einzelnen geregelt.

So sind 11 Höfe (2 Erb- und 9 Lasshöfe) bezeichnet. Der Unterschied zwischen den beiden Hofarten bestand darin, dass Lasshöfe dem Besitzer auf Lebenszeit überlassen wurden, der Besitzer konnte sie nur mit Genehmigung des Grundherren weiter vererben, während der Erbhof ohne Genehmigung vererbt werden konnte. Die gleiche Regelung traf auf die Grundstücke zu, auch hier gab es Erb- und Lassgrundstücke.

Am 23. Mai **1595** ordnete das Kloster Schlüchtern die Besitzverhältnisse seiner Güter in Reinhardts neu und legte das noch vorhandene Klosterlagerbuch an. Hier finden sich die 11 Hofbesitzer, die Lage der Gehöfte und der Grundstücke wieder.

Teiß Jerigen,	Lassgut (heute Klüe)
Pilips Span,	Lassgut (heute Scholdese)
Hans Stork,	Lassgut (es stand am Weg zwischen Unter- und Oberzimmermanns.
Heinz Möller,	Lassgut (es stand an der Stelle des heutigen ehem. Märtes-Wohnhaus) Lag im 30 jährigen Krieg wüst
Hans Syboldt,	Erb- und Lassgut (heute Unterjürge)
Johann Rodamer,	Lassgut (heute Philepse) Die Güter von Syboldt und Rodamer wurden während des 30-jährigen Kriegs zu einem Gut vereint und 1743 teilweise und am 27.01.1750 endgültig wieder getrennt
Melchior Selig,	Erbgut (heute Heneriche)
Lorenz Nau,	Lassgut (stand an der Stelle des heutigen Leibeis Stall), lag im 30- jährigen Krieg wüst
Hans Jerich,	Lassgut (heute Leye), lag im 30 jährigen Krieg wüst
Hans Selig,	Lassgut und Mühle von 1612, (heute Meljesch), das Gut lag im 30- jährigen Krieg wüst
Heinz Schilling,	Lassgut (heute Storcks), lag im 30 jährigen Krieg wüst

In den Kirchenbüchern wird über diese Zeit berichtet, dass die Bewohner der wüst liegenden Höfe entweder an der grossen Pestepedemie **1613** oder an den Kriegswirkungen verstorben sind. So wird erwähnt, dass Jörg Wigand Möller, er war Besitzer des Lassgutes von Hans Selig und Besitzer der Mühle, am 2. März begraben wurde. Weiter heißt es, dass „in diesem Jahr fast über 60 Menschen im Dörflein Reinhardts, welches von 11 Hausgesäß, im Herren entschlafen" sind.

Wenn man bedenkt, dass Reinhardts damals höchstens 100 Einwohner zählte, so sind in 9 Monaten über die Hälfte der Bewohner verstorben. Von den Geschehnissen des 30-jährigen Krieges wurde Reinhardts bis etwa 1626 verschont, da es abseits der großen Heeresstrassen lag.

1628

Im Juni quartiert Leutnant Plato mit seiner Kompanie Reiter in Wallroth, Reinhardts und Hintersteinau.

1630

Am 20. April ziehen Wallonen in Hintersteinau in Quartier. Sie zerstören das Kircheninnere, das Kirchendach ist eingebrochen und die Grabstätten in der Kirche werden durchwühlt. In dieser Folge dürfte auch Reinhardts nicht verschont geblieben worden sein.

1632

sind in der Obergrafschaft Hanau, zu der auch Reinhardts gehörte, nur noch 3 Pferde vorhanden, welche zudem noch „untauglich" waren.

1635

war im Kirchspiel Hintersteinau Hatzfelder Kriegsvolk (Reiter) unterwegs. Zwischen 1631 und 1670 gab es in Reinhardts nur 4 Eheschließungen.

In den Jahren **1674-1680** regelte das Kloster die wirren Besitzverhältnisse in Reinhardts und den anderen Orten des Amtes neu und verteilte die Güter zum Teil auch an zugezogene Auswärtige, so

kamen die neuen Besitzer der Güter Scholtese und Leye aus Hintersteinau (Köhler).

Er war auch der erste Schultheiß in Reinhardts nach dem 30-jährigen Krieg. Bei der Übernahme des Leyegutes 1674 wurde ihm zur Auflage gemacht: die Grenzen der Grundstücke zu säubern und die Scheune wieder herzurichten.

Es kam immer wieder zu Truppendurchmärschen.

1706

lagen Lüneburgische Reiter zur Herberge, es gab viele uneheliche Kinder.

Die Soldaten kamen aus dem Fuldischen Gebiet (Groß- und Kleinlüder).

1707

Die Truppen des Grafen zu Hohenlohe plünderten die Bevölkerung.

So mag es zu dem folgten Gesuch von zwei Reinhardts gekommen sein:

1733

*Schlüchtern, den 4ten Marti 1733
Erschienen von Reinhardts als Deputierte von dasiger Gemeinde Andreas Link und Johann Georg Zirkel. Sie stellten vor, ob zwaren von einem löbl. Amt zu Steinau Ihnen an befohlen worden von dato des vom Closter Schlüchtern angestellten Plagles ratione schuldiger Besthäupter und Zins gedachter Closter Schlüchtern innerhalb 8 Tage zu bezahlen, widrigen falls gegen solche Debenten die Pfändung vorgenommen werden soll: All die weilen aber sie ein solches zu prohtieren nicht vermögen, anseh der Geldmangel so groß bei ihnen wäre, daß es fast nicht zu glauben seye, so bähnen sie sehr inständig inner noch eine Zeit dieses zu Vollbring von 14 Tagen, welches sie Cocorelationis der Gemeind Reinhartz hinterbring könnte.*

Die Antwort ist leider nicht erhalten geblieben. Das Besthaupt war das beste Stück Vieh und mußte beim Tod des Besitzers dem Grundherrn vom Hoferben abgeliefert werden, es war vergleichbar mit der heutigen Erbschaftssteuer. Vor dem

30-jährigen Krieg wurde es in eine feste Bargeldsumme umgewandelt. Außerdem gab es Zehnt groß und klein, sowie Blut, Lämmer, Weinzehnten und Fasnachts-hühner, die als Zeichen der Leibeigenschaft galten..

Reinhardts hatte eine Besonderheit, der Ort mußte Dienstgeld entrichten für die Befreiung von der Pflicht des Einfahrens des Zehnten in die Zehntscheune. Sie fuhren nur die gedroschene Frucht gegen Bezahlung in die Zehntscheune nach Schlüchtern. Das Kloster unter Rentmeister Horn war der Meinung, das sie auch das ausgedroschene Stroh nach Schlüchtern liefern müßten, dem widersetzten sich die Reinhardts. Es kam 1754 zu einem Prozeß vor dem Amt Steinau, dem sich auch die Breitenbacher und Kressenbacher später auch die Wallröther und Niedertzeller angeschlossen

Es begannen lange Vernehmungen bei denen Klosterkeller Horn recht streng vorgeing, er ermahnte bei jeder Vernehmung: *"er solle die Wahrheit sagen * Außerdem wies Reinhardts auf einen Einbruch in seine Gemeindescheuer hin, bei dem größere Mengen Frucht weggekommen sei. Bei den Vernehmungen gab Horn zu, dass die Klosterlagerbücher von 1594 eine mangelhafte Abschrift der Bücher von 1537 seien, wenn die Lassisten dies erführen käme noch größerer Schaden auf das Kloster zu. Daraufhin wurde der Prozeß nicht mit Nachdruck weitergeführt, bis 1817 der neue Rentmeister Weitzel auf ein Ende der Angelegenheit drängte, er berief sich auf einen Hofgerichtsentscheid von 1761, der dem Kloster recht gab. 1818 unterlagen die Ortschaften und die Lassiten und mußten die Frucht binnen 24 Std. nach Fälligkeitsdatum in der Klosterzehntscheune anliefern. So hat der Prozeß nach 64 Jahren sei Ende gefunden.

1754

hatte Reinhardts 11 Familien, die in 11 Häusern wohnten, die Einwohnerzahl betrug 78 Personen. An frohnbarem Zugvieh waren 11 Pferde und 32 Ochsen vorhanden, demnach dürfte zu damaliger Zeit

die Feldarbeit überwiegend mit Ochsen-
gespannen verrichtet worden sein.

Besonders zu leiden hatte unsere Gegend
unter den Auswirkungen des 7-jährigen
Krieges (1756-1763). Obwohl unser Ge-
biet erst 1759 betroffen wurde, waren die
Auswirkungen doch recht einschneidend.

*In den Kirchenbüchern sind die Ereignisse
niedergeschrieben:*

1760

22. März „Tags hernach drangen die Hes-
sen in Schlüchtern, Steinau, Amt Branden-
stein in Schwarzenfels und hoben außer
hier in Reinhards, Wallroth, Marjoß, sonst
aller Orten bei 1200 junge Mannschaften
aus zu Soldaten und zogen zurück. Rein-
hards mußte 4 Ochsen liefern. Sonntags
darauf verfolgten sie die Franzosen wieder
und kamen von Salmünster 1500 Mann,
die meisten hier (Hintersteinau) zu Rein-
hards und Wallroth logierten“.

10. Juni. Die Reinhardser mußten den
Franzosen 12 Wagen Gras nach Weidenau
liefern. Der Pfarrer schreibt hierzu: „[^]
*Fahrens, Geldgebens, Fronenden zu
Schlüchtern, Steinau ist über die Maßßen*“.

1762

24. Aug, als gerade Markt in Freiensteinau
gehalten wurde, traf die sich zurück-
ziehende französische Armee ein und bi-
wakiert im Ort und in der Umgebung zum
großen Schaden der Früchte auf dem
Felde. Indessen war der Friede zwar ver-
kündigt, aber allein von Giessen an wurde
der ganze Vogelsberg und auch Reinhards
zu stark fouragiert (geplündert). So war es,
dass beim Oberwald viele Eichelbrot essen
mußten, (man trocknete die Früchte der
Eichen, sie wurden zu Mehl gemahlen um
daraus Brot zu backen).

Am 17. November marschierten die Hus-
aren mit der Armee fort.

1765

Erbprinz Wilhelm von Hessen Cassel ist in
Hintersteinau, Wallroth und Reinhards zu
Besuch.

Nach dem 7-jährigen Krieg beginnt der
Kartoffelanbau in unserer Gegend.

1776

am Nordamerikanischen Freiheitskrieg
nehmen auch drei Reinhardser als so ge-
nannte „verkaufte Hessen“ teil. Es waren:
Melchior Stork, Georg Klühe und Caspar
Link.

1787

Reinhards hat wieder einen eigenen Fried-
hof, er hatte eine wechselvolle Geschichte,
so wird 1549 in der Ortsbeschreibung
berichtet: „[^]*ie pfarren gen Hintersteinau
und haben auch dort zu begraben. 1618
wird ein Hans Klüe den 1. Jan uff dem
Gotzacker zu Reinhards begraben und
1655 Hans Weitzel uff den Gothsacker
nach Hintersteinau gebracht und daselbst
christlich begraben*“.

Demnach war der Friedhof im 30-jährigen
Krieg geschlossen worden

Auch an den Folgekriegen der Franz-
ösischen Revolution vom November

1793 bis Ende 1795

hatte die Be-
völkerung zu leiden und bekam immer
mehr Lasten aufgebürdet, so die Rein-
hardser „Untertanen“ Nicolaus Stork,
Philipp Förster und Consorten, die sich im
Frühjahr 1796 geweigert hatten, in Steinau
einquartierte Preußische Rekonvaleszenten
(Verwundete) mit ihren Kuhgespannen zu
transportieren. Sie wurden zu je 1 Fl. Herr-
schaftlicher Strafe verurteilt, wogegen sie
sich beim Landgraf in Kassel beschwerten.
Sie seien arm und könnten ihre Familien
nicht einmal mit den Nötigsten versorgen.
Der Landgraf erließ ihnen die Strafe am 6.
Juni 1796 zur Hälfte.

Nicht allein die andauernden kriegerische
Auseinandersetzungen machten der Be-
völkerung das Leben schwer, auch umher-
ziehende Räuberbanden. So wird im Mai
1808 von einem großen Einbrachdiebstahl,
6 bewaffneter Räuber drangen in Rein-
hards bei Johannes Berthold ein, berichtet.
Der Bestohlene hat seinen Verlust an Klei-
dern, Weißzeug, Tuch, Garn usw. auf 456
Fl. 7 Vi Kreuzer eidlich erhärtet.